

ENGLISH LANGUAGE BIBLIOGRAPHY 1945 TO THE PRESENT [Elektronische Ressource]: plus the British Library general catalogue of printed books (BLC) to 1975 / publ. in cooperation with The British Library. – 2003, ed. 1 –... – München: Saur, 2003–... – DVDs; 12 cm + Beil. (K. G. Saur electronic publishing)
Systemvoraussetzungen: Pentium; 128 MB of memory, more memory will improve performance, hard disk: 20 MB for Optiware2 software plus space required for the installation of MS Internet Explorer (if not installed); Windows 95/98/ME or Windows NT 4.0, Windows 2000, XP, Internet Explorer 4.0 SP1 or higher version, IE 5.5 (English version) is included on the DVD; DVD-ROM drive, VGA or higher-resolution monitor, mouse; 1024 x 768 is the optimum monitor resolution setting
Erscheint jährl. viermal. – **Titel auf der Beil.** – Auch als Online-Ressource unter der Adresse elb.saur.de/EB/home.html verfügbar. – **Bibliogr. Beschreibung nach 2003, Ed. 1**
EUR 2075.00 (jährl.)

ENGLISH LANGUAGE BIBLIOGRAPHY 1945 TO THE PRESENT [Elektronische Ressource]. – 1945 (2003) – ... München: Saur, 2003 – ... Online-Ressource
URL: elb.saur.de/EB/home.html
Erscheint wöchentl. – **Hauptsacht. vom Eröffnungsbildschirm.** – **Bibliogr. Beschreibung nach 2003**
Auch als DVD-Edition erhältlich.
EUR 2075.00 (jährl.; für Bezieher der DVD-Edition EUR 1050.00). – **EUR 498.00 (jährl. Archiv-DVD als Ergänzung zur Online-Edition)**

Inhalt und Erscheinungsweise

Die »English Language Bibliography 1945 to the Present« (ELB) ist ein laufend aktualisiertes elektronisches Verzeichnis, das – nach Angaben der Herausgeber – alle seit 1945 erschienenen englischsprachigen Bücher und Periodika enthält und aktuell über Neuerscheinungen und Vorkündigungen auf dem englischsprachigen Buchmarkt informiert. Die ELB ermöglicht den simultanen Zugriff auf insgesamt 7,5 Millionen Datensätze

- der British National Bibliography,
- der British Library Document Supply Centre Monographs,
- des British Library Science Reference and Information Service Current Catalogue,
- des British Library Humanities and Social Sciences Current Catalogue,
- der Library of Congress English Books since 1968 und
- der Library of Congress English Serials since 1978.

Über eine separate Datenbank durchsucht werden kann zudem der British Library General Catalogue of Printed Books

to 1975 mit über 4,4 Millionen Titeln, die seit 1450 in Englisch und anderen Sprachen veröffentlicht wurden. Die Online-Version der ELB wird wöchentlich, die DVD-Edition vierteljährlich aktualisiert.

Oberfläche

Die Benutzungsoberfläche der ELB-Online-Version ist sehr übersichtlich und selbsterklärend gestaltet. Dies ist wohl damit zu begründen, dass alle verfügbaren Features im Browserfenster angezeigt werden, während in der DVD-Version vor allem mit einer am oberen Bildschirmrand angelegten Taskleiste gearbeitet werden kann. Nach dem Öffnen der Online-ELB erscheint direkt ein Suchformular, dessen Aufbau an die Struktur von Suchmasken in Bibliotheks-OPACs angelehnt ist. In einem Frame sieht man die weiteren Möglichkeiten, die die Online-ELB bietet. Neben dem bereits genannten Suchformular (Form Search) sind dies noch die Schnellsuche (Quick Search) und die Expertensuche (Expert Search). Des Weiteren gibt es einen Hilfebutton und die Option *My List*. Die Framestruktur ermöglicht einfaches Navigieren. Die DVD-Version bietet die gleichen Suchmodi – ergänzt um die Möglichkeiten einer Batch bzw. einer Hypertext Search: Voreingestellt ist hier allerdings die Expertensuche.

Suchmöglichkeiten

Die einfachste Form der Suche ist die Quick Search. Der hier eingegebene Suchbegriff wird in der Online-Version automatisch im Keyword Index gesucht, während man in der DVD-Ausgabe zwischen den Kategorien Author All, Keyword oder Title All wählen kann. Genauere Suchmöglichkeiten bietet die Form Search. In diesem Formular können bis zu vier (online) bzw. acht (DVD) der insgesamt 40 Kategorien mit Booleschen Operatoren verknüpft werden. Die Eingabe der Suchbegriffe erfolgt entweder manuell oder durch Auswahl aus einem Index, der für jede Kategorie hinterlegt ist und durch Anklicken des Indexbuttons aufgerufen werden kann.

Zusätzlich stellt die Form Search der Online-Version noch zwei Filterfunktionen zur Verfügung – zum einen die Datenbankauswahl, die sehr nützlich sein kann, da man bei der datenbankübergreifenden Suche oft identische Titel findet, zum anderen die Wahl zwi-

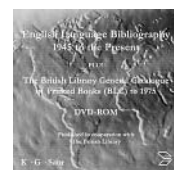
schen den Publikationsformen Book und Serial. In der DVD-Version sind diese Sucheinschränkungen über die Kategorien selbst vorzunehmen.

Die Liste der ermittelten Titel kann sortiert werden – nach Verleger, Autor/ Titel, Erscheinungsjahr und -ort. Jeder Suchvorgang wird in der Search History gespeichert und angezeigt. In der DVD-Version können Suchvorgänge neben der temporären Speicherung (current searches) auch dauerhaft gespeichert werden (saved searches). Eine bereits durchgeführte Suche lässt sich jedoch nur in der Expert Search noch einmal verwenden. In dieser Expertensuche lassen sich alle Kategorien beliebig kombinieren. Auch an dieser Stelle können die Suchbegriffe manuell eingegeben (wobei gewisse Syntax- und Schreibregeln zu beachten sind) oder aus einem Index ausgewählt werden. Dieser öffnet sich, indem man die zu einer Kategorie gehörige mnemotechnische Abkürzung derselben anklickt. Die Kategorien sind sehr übersichtlich unter dem Eingabefenster aufgelistet. Wählt man mehrere Suchbegriffe aus einem oder mehreren Indices aus, werden diese automatisch mit logischem UND verknüpft. Andere Operatoren wie ODER und UND NICHT müssen explizit eingegeben werden. Wählt man in der Expertensuche keine Kategorie aus, wird automatisch eine Keyword-Suche durchgeführt, in die die folgenden Felder der Datenbank einbezogen werden:

- Keyword in Author,
- Keyword in Title,
- Keyword in Subject,
- Keyword in Publisher,
- Keyword in Notes sowie
- Place of Publication.

Als zusätzliche Funktion ist in der DVD-Version ferner die Einstellung eines Search Filters möglich; mit diesem Filter können Suchanfragen gespeichert und in neue Suchen einbezogen werden.

Wie erwähnt, enthalten die Datensätze der ELB ca. 40 Kategorien bzw. Suchfelder, über die sich allgemeine, aber auch sehr spezielle Recherchen vornehmen lassen. Um nachvollziehen zu können, welche Daten den einzelnen Feldern zugeordnet sind, müssen die Hilfetexte konsultiert werden. Inhaltlich erschlossen sind die Datensätze mit Schlagwörtern der LC sowie der Dewey Notation. Eine thematische Suche kann mit Hil-



BEWAHRTE KULTUR : ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher. – Hildesheim: Olms

Ein Lichtblick in schwierigen Zeiten

In den letzten Jahrzehnten sind den wissenschaftlichen Bibliotheken zwei wichtige neue und zusätzliche Aufgaben zugewachsen:

Zum einen haben sie im Zuge der Automatisierung und Digitalisierung ihre Bestände verbessert verwaltet, erschlossen und präsentiert. Zudem bieten sie neuartige Informationsmöglichkeiten an und wirken an deren Weiterentwicklung aktiv mit.

Zum anderen müssen sie sich verstärkt, systematisch und in neuen Dimensionen um den Erhalt ihrer wichtigen älteren Literatur bemühen, um ihre zahlreichen gefährdeten Druckschriften wie auch um ihre Handschriften, Nachlässe, historischen Karten und anderen wertvollen Sammlungsgegenstände. Dabei wissen sie im Gegensatz zu früheren Generationen heute sehr viel besser um die Notwendigkeit, aber auch die Machbarkeit der Langzeitsicherung dieser vielfach einzigartigen kulturellen Schätze.

Beiden neuen Aufgaben ist gemein, dass sie zumeist ohne zusätzliche Haushaltsmittel erfüllt werden sollen. Sie unterscheiden sich jedoch dadurch, dass im ersten Fall die Modernität der Institution, ihre Aktualität und öffentliche Wertschätzung angesprochen wird – Umstände, die für jede Bibliothek von zentraler Bedeutung sind. Im zweiten Fall dagegen erfolgt der Substanzverlust in der Stille der nicht allgemein zugänglichen Aufbewahrungsorte, der dunklen Magazine. Um das Ansehen der Institution nicht in Frage zu stellen, wird das Ausmaß der Schäden und der Gefährdungen mitunter bagatellisiert oder gar verschwiegen. Die Modernisierungsnotwendigkeit fordert alle Bibliotheken heraus, während die Wahrung des schriftlichen kulturellen Erbes im Wesentlichen nur Bibliotheken mit großen Altbeständen und historischen Sondersammlungen, mit nationalen und regionalen Archivfunktionen betrifft sowie größere und kleinere Spezialbibliotheken und -archive mit kulturhistorischen, wissenschaftsgeschichtlichen Sammlungen und den damit korrespondierenden Aufgabenstellungen.

fe entsprechender Subject-Kategorien durchgeführt werden, eine größere Trefferanzahl erzielt man in der Regel aber mit der Keyword-Suche.

Als Suchergebnis bekommt man zunächst eine Kurzanzeigeliste mit den folgenden bibliografischen Daten:

- Datenbank,
- Publikationsform,
- Autor,
- Titel und
- Erscheinungsjahr.

Durch Anklicken oder Markieren eines Titels gelangt man zur ausführlichen Vollanzeige. Zur Kurzanzeigeliste kehrt man online über den Button »Return to Results List« zurück, während es in der DVD-Version die Buttons *Brief* und *Full* gibt, über die man die Anzeigeform wechseln kann. Allerdings ist anzumerken, dass die Option in der Online-Version nicht immer funktioniert; es kommt vor, dass man mit einer Fehlermeldung zum Suchformular zurückgeleitet wird. Bei der Vollanzeige besteht ferner in beiden Versionen die Möglichkeit, sich über die Funktion *Notes* Notizen zu den gefundenen Nachweisen zu machen. Für die Vollanzeige stehen die Ausgabeformate

- Detailed Format,
- Bibliographic Format,
- Catalogue Card und
- MARC 21

zur Verfügung. Im Gegensatz zur DVD fehlt in der Online-Version das selbst zu definierende Custom Format.

My List

Sehr praktisch ist die Option *My List* in der Online-Version, die die Möglichkeit bietet, recherchierte Titelaufnahmen zu speichern. Bis zu 200 Einträge können hier während einer Online-Session zwischengespeichert werden, wobei das System die doppelte Speicherung identischer Einträge verhindert. Die persönliche Liste kann in einem aus den o. g. Möglichkeiten ausgewählten bibliografischen Format als Text oder im HTML-Format auf den eigenen PC geladen, als E-Mail verschickt oder ausgedruckt werden.

Von der DVD-Version können beliebig viele Datensätze gedruckt oder gespeichert werden.

Bewertung

Zur Oberfläche: Aufgrund ihrer übersichtlichen Struktur ist die Online-ELB sowohl für den Spezialisten als auch für den un-

geübten Nutzer gut geeignet. Die Hilfetexte sind knapper als in der DVD-Version, doch man erhält schon auf der Oberfläche kurze und leicht verständliche Anweisungen. Die DVD ist ebenfalls recht einfach zu handhaben, bietet neben elementaren Funktionen und Optionen aber auch zahlreiche Spezialisierungsmöglichkeiten, die einer gewissen Einarbeitung bedürfen.

Weshalb die beiden Angebotsformen mit unterschiedlichen Oberflächen und Sucheigenschaften ausgestattet wurden, bleibt allerdings unklar. Für Bibliotheken, die die Angebots- bzw. Vertriebsform wechseln, entsteht dadurch unnötigerweise zusätzlicher Schulungsbedarf.

Zum Inhalt: Die ELB erhebt den Anspruch, umfassend und aktuell über alle englischsprachigen Veröffentlichungen seit 1945 zu informieren. Ein Blick in den Index zeigt, dass die Publikationen tatsächlich weltweit erfasst werden, die schnellen Updates insbesondere der Online-Version sorgen für eine hohe Aktualität. Die Integration mehrerer Kataloge und Bibliografien in eine Datenbank ermöglicht den schnellen und einfachen Zugriff auf Millionen von Datensätzen. Somit handelt es sich um ein sehr effektives Arbeitsmittel, das vielseitig einsetzbar ist, sei es zur Erstellung oder Aktualisierung von Bibliografien und Sammlungen oder als Bestellgrundlage für englischsprachige Titel.

Zur Recherche: Die ELB bietet komplexe und vielseitige Recherchemöglichkeiten, die sowohl den allgemeinen und übergreifenden als auch den sehr spezifischen Zugriff auf bibliografische Daten erlauben. Zu beachten ist allerdings, dass die Datensätze der ELB aus verschiedenen Katalogen stammen und daher inhaltlich unterschiedlich tief erschlossen sind. Eine Suche zu bestimmten Themen sollte daher immer auch mit Hilfe von Titelstichwörtern durchgeführt werden. Die simultane Suche in mehreren Katalogen hat ferner den Nachteil, dass sich unter den gefundenen Titeln sehr viele Dubletten befinden.

Zum Preis: Die ELB ist mit 2.075,00 Euro pro Jahr nicht eben preiswert, zumal die WWW-Kataloge der British Library und der Library of Congress kostenlos zugänglich sind und hier ein gewisses Konkurrenzangebot besteht.

Janine Pickardt und Susanne Kundmüller-Bianchini

Problem Bestandserhaltung

Unterschiedlich wie die verschiedenartigen Sammlungsgegenstände der Bibliotheken sind auch die Schadensfälle und die physische Bedrohung sowie die Möglichkeiten der Schadensverhinderung und -beseitigung. Während jedoch die Bibliothekare recht genau wissen, welche Literatur sie neu zu beschaffen haben, wie sie sich dabei lokal, regional oder auch national abstimmen, wie sie die speziellen Bedürfnisse ihrer Kunden und Leser befriedigen können, während hier also weitgehend Transparenz besteht oder doch angestrebt wird, tapfen eben diese Bibliothekare bei der Sicherung und Erhaltung ihrer älteren Bestände häufig noch im Ungewissen. Ja, sie kapitulieren vielfach vor den Problemen, denn es gibt, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, keinen Gesamtüberblick über die Schadenssituation ihrer Bibliothek mit auch nur annähernd verlässlichen Zahlen, über die Schadensentwicklung, also über die wichtige Frage, ob der Schadensprozess sich verlangsamt oder beschleunigt. Es fehlen verlässliche Angaben über die Kosten der Schadensbeseitigung sowie fundierte Vorstellungen über eine Prioritätensetzung. Es mangelt an einer wirkungsvollen Zusammenarbeit, an einer Arbeitsteilung und einem nutzbringenden Erfahrungsaustausch zwischen den betroffenen Institutionen. Schließlich werden vergleichende statistische Daten vermisst. Vieles, sehr vieles bleibt also derzeit leider noch im Dunkeln.

Im Gegensatz zu manch anderen Ländern wird in der reichen Bundesrepublik Deutschland noch lange und vermutlich vergebens auf ein nationales Programm zur Rettung des kulturellen Erbes in den Bibliotheken gewartet, obwohl infolge des Zweiten Weltkrieges, der Nachkriegszeit und der Teilung des Landes der Zustand der Bestände besonders schlecht sein dürfte. Die Unterhaltsträger verweigern die für die Erhaltung erforderlichen Mittel mit dem Hinweis auf die leeren Kassen; Stiftungen und Sponsoren fordern bei größeren Restaurierungsvorhaben vielfach eine angemessene finanzielle Eigenbeteiligung der Einrichtungen und verweisen darauf, dass die Erhaltung des Vorhandenen doch wohl zu den Grundaufgaben der Einrichtungen gehöre, für die der Unterhaltsträger bzw. sie selbst aufzukommen hätten. Wohl wahr, aber wie

sollen die Bibliotheken es richten, wenn selbst Kulturgut von Weltrang wie die bis vor kurzem so schwer geschädigten zahlreichen Autografe von Johann Sebastian Bach in der Staatsbibliothek zu Berlin, zu denen auch die aus der Matthäuspassion, aus dem Weihnachtsoratorium oder aus der h-moll-Messe gehören, nur dank des Einsatzes eines engagierten und kompetenten Fördervereins kurzfristig gerettet werden konnten? Dies zeigt, dass sich dennoch hin und wieder Wege finden lassen, aber auch, wie enttäuschend sich die Unterhaltsträger ihren Verpflichtungen weitgehend entziehen.

»KulturGut bewahren«

Vor einem solch wenig erfreulichen, hier nur einleitend skizzierten Hintergrund soll an dieser Stelle jedoch von einem Lichtblick die Rede sein, wobei bekanntlich im Dunkeln selbst eine kleine Lichtquelle recht wirkungsvoll ist.

Der Hildesheimer Georg Olms Verlag hat unter dem Titel »Bewahrte Kultur. Ein Reprintprogramm zur Sicherung gefährdeter und seltener Bücher« eine neue Aktivität gestartet. Die folgenden ersten drei Titel lagen im April 2003 vor:

JESPERSEN, OTTO: Die Sprache: ihre Natur, Entwicklung und Entstehung. – Nachdr. d. Ausg. Heidelberg, Winter, 1925. – XIII, 440 S.; 25 cm

ISBN 3-487-12000-3 Gewebe: Subskr.-Pr. EUR 68.00, EUR 84.00

REHM, WALTHER: Kierkegaard und der Verführer. – Nachdr. d. Ausg. München, Rinn, 1949. – 620 S.; 22 cm

ISBN 3-487-12001-1 Gewebe: Subskr.-Pr. EUR 49.80, EUR 58.00

WACKERNAGEL, WILHELM: Poetik, Rhetorik und Stilistik. – Nachdr. d. Ausg. Halle, Verl. der Buchh. des Waisenhauses, 1873. – XI, 452 S.; 25 cm

ISBN 3-487-12002-X Gewebe: Subskr.-Pr. EUR 49.80, EUR 58.00

Insgesamt sollen in den ersten drei Jahren in dieser neuen Reihe 52 Titel in 108 Bänden erscheinen; eine Fortsetzung der Reihe ist geplant.

Olms ist einer der bedeutendsten Wissenschaftsverlage, der sich seit Jahren und Jahrzehnten auf dem Feld der Nachdrucke, von Mikrofiche- und CD-ROM-Ausgaben große Verdienste erworben und reiche Erfahrungen gesammelt hat. Der Verlag ist wie die große Mehrheit der Bibliotheken und deren Leser der Überzeugung, dass ein guter Reprint, gedruckt auf alterungsbeständigem Papier eine vorzügliche, ja die beste Alternative

und Ersatzmaßnahme gegenüber einem bereits geschädigten oder gefährdeten Original ist. Er bietet darüber hinaus und nicht nur Bibliotheken die Chance des Nachkaufs eines vergriffenen Werkes. Der Vorteil der einfachen Benutzbarkeit einer solchen Papiausgabe gilt in ganz besonderer Weise wie hier bei monografischer Literatur, bei der im Regelfall das Werk als Ganzes mit einem Vor- und Zurückblättern und nicht ein punktuell Interesse oder ein »Nachschlagen« im Vordergrund steht.

Hoher Anspruch

Auffallend und besonders hervorzuheben an dieser Reprintreihe ist zunächst der hohe Anspruch, mit dem sie auftritt; da sind zu nennen: die Liste der illustrierten Herausgeber, der programmatische Titel »Bewahrte Kultur«, die hervorragende einheitliche Gestaltung und wohl auch die enge Zusammenarbeit mit der das Vorhaben so dankenswert unterstützenden Kulturstiftung der Länder. Angesichts der Misere der Bibliotheksetats und des oben geschilderten bescheidenen Stellenwertes der Erhaltung unseres historischen Bibliotheksgutes ist dieser bemerkenswerte Rahmen für dieses Projekt offensichtlich erforderlich. Aufwand ist unverzichtbar und sei es, dass ein Verlag wie in diesem Fall durch besondere Gediegenheit und durch ein sehr professionelles Begleitheft auf dem Jahrmarkt der Bücher angenehm auffällt. Dem Verlag kann für diese Promotion sowie für die beachtliche Präsentation auf der letzten Leipziger Buchmesse im März dieses Jahres nur Anerkennung gezollt werden. Die Vorstellung fand auch den wünschenswerten Anklang bei den Mesesebesuchern. Und dennoch, vor diesem insgesamt so erfreulichen Hintergrund wird der Leser stutzig, wenn er vernimmt, dass der Verleger auf der Messe geoffenbart hat, die vorgesehene Auflagenhöhe der einzelnen Titel dieser Reihe betrage zwischen 80 und 200 Exemplaren. Das hier nachgedruckte und oben erwähnte Werk von Walther Rehm aus dem Jahre 1949 bringt auf der Rückseite des Originaltitelblattes den kleingedruckten Hinweis: »Auflage 4.000«; wie haben sich die Zeiten doch geändert.

Das zwölfköpfige Herausgebergremium – leitende Bibliothekare, Wissenschaftler und Schriftsteller (leider darunter keine Frau, obwohl zunehmend auch

wissenschaftliche Bibliotheken unter weiblicher Leitung stehen) – und der Obertitel der Reihe »Bewahrte Kultur« sind also Programm: Ja, es geht um Kultur, um unsere Schriftkultur. Zumindest in bescheidenem Umfang gilt es, die kulturelle Überlieferung zu sichern, den nachkommenden Generationen wichtige Schriftdokumente und die gelehrten Werke der vergangenen Jahrhunderte in strenger Auswahl weiterhin zugänglich zu machen. »Bewahrte Kultur«, dies ist also auch ein Titel wider die falsche Bescheidenheit so mancher Bibliothekare.

Zum Glück hat der Verlag das schrecklich unspezifische Wort »Bestandserhaltung«, das so häufig gebraucht wird und für jeglichen »Bestand« verwendbar ist, vermieden. »Bewahrte Kultur« oder »KulturGut bewahren«, so das Motto oder wie es heute so schön heißt die »Dachmarke« der »Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin«, derartige Wortprägungen sagen viel deutlicher, um was es wirklich geht.

Vorzüglich ist auch die ästhetisch befriedigende Gestaltung der in graublauem Leinen gebundenen, mit Goldprägung versehenen Bände, wobei der Titel auf dem Buchrücken jeweils zusätzlich schwarz und golden unterlegt ist. Ein Kompliment an den Grafiker und Gestalter der Reihe, Prof. Paul König, Hildesheim, der auch für das Layout des Prospektes verantwortlich war. Es ist zu fragen, warum eigentlich sein Name nicht jeweils auf der Rückseite des Titelblattes der Nachdrucke erwähnt wird.

Auswahlkriterien

Entscheidend für ein Programm ist sein Inhalt; was bietet diese Reihe mit den vorgesehenen rund 50 ersten Titeln? Entspricht die getroffene Auswahl dem hohen Anspruch? Diese Frage bei einem Reprintprogramm zu untersuchen und zu beantworten, ist gar nicht so einfach, auch wenn die stets heikle Kanon-Diskussion gar nicht berührt werden sollte und die Zahl der vom Papierzerfall bedrohten Werke, selbst der besonders wichtigen aus der kritischen Zeit von etwa 1840 bis 1970 groß und überwältigend ist. Dem gegenüber sind die ersten 102 Bände dieser Reihe wirklich nur ein Tropfen auf dem berühmten heißen Stein. In jedem Einzelfall war sorgfältig der Erhaltungszustand des jeweiligen Werkes in den Bibliotheken zu überprü-

fen, wie auch die Frage, ob nicht irgendwann und irgendwo bereits ein Reprint oder eine Mikrofilm- bzw. -fiche-Ausgabe vorliegt. Ferner blieb zu untersuchen, ob nicht eine spätere und zugleich heute noch schadensfreie Auflage des Werkes erschienen ist und ob daraus gegebenenfalls Konsequenzen gezogen werden müssen. Dennoch kann auch in einem solchen Fall aus wissenschaftshistorischen Gründen ein Nachdruck der Erstauflage angezeigt bleiben. Selbst wenn bereits der Mikrofilm eines Werkes vorhanden ist, bleibt es legitim zu prüfen, ob daneben aus Gründen der Benutzerfreundlichkeit nicht auch noch ein Nachdruck sinnvoll sein kann.

Die Würdigung dieses Nachdruckprogramms kann nicht die subjektive Feststellung zum Ziel haben, dieser oder jener stark gefährdete, wichtige und vielfach nachgefragte Titel hätte unbedingt in dieser ersten Stufe bereits dabei sein müssen. Die Reihe ist offen angelegt und keineswegs abgeschlossen. Etwaige Anregungen für die Fortsetzung der Reihe erbittet der Verlag ausdrücklich, er wünscht sich ein entsprechendes Echo. Verlag, Herausgeber und Fachexperten werden derartige Vorschläge gern und wohlwollend prüfen. Es wäre also müßig und wenig sinnvoll, die Tropfen auf den heißen Stein, die einzelnen Titel, in einer anderen Reihenfolge zu fordern.

Zunächst deutsche Literatur

Hier kann es also lediglich darum gehen, ob sinnvolle Auswahlkriterien, ob

die richtige Art von Literatur für das Programm zugrunde gelegt wurden. Zunächst findet die Entscheidung volle Zustimmung, dass Nachdrucke von in Deutschland erschienener Literatur, aus ehemals deutschen und deutschsprachigen Verlagsorten angeboten wird. »Bewahrte Kultur« bezieht sich zunächst auf deutsche Kultur; der Nachdruck ausländischer Werke ist primär Angelegenheit der jeweiligen Herkunftsländer. Dass der Verlag bei dieser Grundüberlegung zu Recht nicht doktrinär vorgeht, zeigt das Beispiel Carel Gabriel Cobet, von dem zwei in Leiden erschienene Titel im Prospektheft angezeigt sind.

Monografische, aber auch mehrbändige Primär- und Sekundärliteratur sind ein weiteres Kriterium für die Reihe. Dem kann ebenfalls ohne Bedenken zugestimmt werden, wobei auch hier Spielraum für weitere Erfahrungen bleiben sollte. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Entscheidung des Verlages, die große Werkausgabe von Christoph Martin Wieland (40 Bände in 20 Bänden, Ausgabe Berlin, 1879–1880) in das Programm einzubeziehen. Es wird sich zeigen müssen, ob dies ein Verkaufserfolg sein wird.

Bewahrte Kultur kennt keine fachlichen Grenzen. Dennoch war es sicherlich auch aus verkaufsstrategischen Gesichtspunkten richtig, zunächst einige fachliche Schwerpunkte zu setzen, um sich dann zu einem späteren Zeitpunkt zu öffnen. Noch fehlen ohne Anspruch auf Vollständigkeit Werke zur Kunst,

DIE REZENSENTEN

Dr. Antonius Jammers, Karwendelstr. 33 a, 12203 Berlin,
Antonius.Jammers@t-online.de

Dr. Ingo Kolasa, Die Deutsche Bibliothek, Deutsches Musikarchiv Berlin, Gärtnerstr. 25–32, 12207 Berlin, kolasa@dma.ddb.de

Susanne Kundmüller-Bianchini, Lückrather Weg 67, 51429 Bergisch Gladbach

Janine Pickardt, Siemensstr. 28, 40227 Düsseldorf

Dr. Marianne Riethmüller, Hochschul- und Landesbibliothek Fulda, Heinrich-von-Bibra-Platz 12, 36037 Fulda, Marianne.Riethmueller@hlb.fh-fulda.de

Esther Scheven, Die Deutsche Bibliothek, Deutsche Bibliothek Frankfurt am Main, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, scheven@dbf.ddb.de

Architektur, Musik, Rechtswissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft und ebenso zur Medizin, Naturwissenschaft und Technik, alles Fächer mit hoher Relevanz für die Wissenschaftsgeschichte. Übersehen werden sollte allerdings auch nicht, dass es bei verschiedenen Verlagen und auch bei Olms spezielle fachbezogene Nachdruckprogramme gibt; dieser Sachverhalt sollte berücksichtigt werden.

Erfreuliche Preisgestaltung

Natürlich ist gerade heute in der schwierigen Situation der Bibliotheken die Preiswürdigkeit eines Angebotes von großer Bedeutung. Gemessen an wissenschaftlichen Neuerscheinungen und anderen Nachdrucken, aber auch an der qualitativollen und ansehnlichen Ausstattung, den erheblichen Anstrengungen im Vorfeld dieser Reihe sowie der erwähnten geringen Auflagenhöhe kann der Preis der einzelnen Titel insgesamt als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Er ist sicherlich auch das erfreuliche Ergebnis der Unterstützung durch die Kulturstiftung der Länder. Ihr ist für ihr ermutigendes und großzügiges Engagement sehr zu danken. Mit den vorgesehenen Preisen müsste das Programm eigentlich auch Skeptiker überzeugen und ein Erfolg werden.

Wenn etwas bei Verlagen geheimnisvoll ist, so ist es ihre Preisgestaltung, und das gilt auch für dieses Programm: Die beiden bereits vorliegenden Werke von Jespersen sowie von Wackernagel haben die gleiche vorzügliche Buchgestaltung, das gleiche Format und eine fast identische Seitenzahl (453 S. bzw. 464 S.); die Kosten für die Beschaffung der Vorlagen, für den technischen Vorgang des Nachdruckens, für die Werbung und die sonst angefallenen Allgeminkosten dürften ebenfalls kaum unterschiedlich sein; und doch beträgt der Subskriptionspreis für das Werk von Jespersen 68.00 Euro und der endgültige Ladenpreis 84.00 Euro, wogegen der ältere Wackernagel lediglich 49.80 bzw. 58.00 Euro kostet. Es fällt schwer anzunehmen, dass etwaige Lizenzgebühren oder unterschiedliche Auflagenhöhen diesen spürbaren Preisunterschied rechtfertigen.

Damit bin ich bei einigen ergänzenden Bemerkungen, die ich nicht unterschlagen möchte, die jedoch keineswegs den hohen Wert und den insgesamt po-

sitiven Gesamteindruck der neuen Reihe schmälern.

Begrüßenswert ist, dass bei einigen Titeln ein modernes Vorwort oder eine Einleitung beigegeben werden soll; dies ist sicherlich immer ein Gewinn. Es ist eine weise Entscheidung des Verlages, dies auf kurzfristig erreichbare Beispiele zu beschränken, denn nur so werden unliebsame, mitunter auch längere Verzögerungen vermieden.

Keine Originalformate

Auf Anfrage beim Verlag war zu erfahren, dass im Interesse eines möglichst einheitlichen Gesamtbildes dieser besonderen Reihe nur drei verschiedene Formatgrößen, je nach Vorlage, vorgesehen seien. Das hat zur Konsequenz, dass die Nachdrucke zumeist nicht im Originalformat, sondern in der Regel leicht vergrößert oder verkleinert erscheinen werden. Auch wenn die Lesbarkeit des Textes dadurch nur geringfügig verbessert oder aber auch verschlechtert wird, so stellt sich doch die Frage, was diese mutwillige Abweichung vom Original bezweckt und ob dies ein gutes Beispiel für »bewahrte Kultur« ist. Bibliotheken, die bei weitem größte Käufergruppe, werden die einzelnen Bände dieser ungezählten Reihe in der Regel nicht als eine geschlossene Einheit aufstellen, zumal der Titel der Reihe aus anderen guten Gründen nicht auf dem Rücken der Bände aufgeführt wird. Dem Verlag wird empfohlen, diese eher fragwürdige Entscheidung noch einmal zu überprüfen. Die Käufer und die Leser erwarten einen wirklich authentischen Nachdruck; sie wollen und sollten nicht getäuscht werden, deshalb müssten diese Formatänderungen wenigstens im Buch selbst, etwa auf der Rückseite des Titelblattes, vermerkt werden.

Dort findet sich übrigens der lobenswerte Hinweis, von welcher Bibliothek das für den Nachdruck verwendete Original exemplar stammt. Allerdings sollte dann auch jeweils die richtige und offizielle Bezeichnung der Bibliothek abgedruckt werden; es heißt nicht Staatsbibliothek Berlin, sondern Staatsbibliothek zu Berlin, und nicht Universitätsbibliothek Halle, sondern Universitäts- und Landesbibliothek. Aber dies sind nur Kleinigkeiten, wie auch der Hinweis, dass bei der Nennung der Herausgeber die alphabetische Reihenfolge nicht exakt eingehalten wurde.

Zum Schluss ...

Zusammenfassend ist zu bemerken, dass mit diesem eindrucksvollen Reprintprogramm des Olms Verlages ein vorzüglich gestaltetes, preiswertes Angebot vorliegt, das in wichtigen Einzelfällen betroffenen Bibliotheken helfen kann, geschädigte Exemplare zu ersetzen oder zu ergänzen bzw. vorhandene Lücken im Bestand zu schließen. Dem Verlag und der Kulturstiftung der Länder ist für dieses wichtige Engagement zu danken. Im Interesse der Bibliotheken und ihrer Leser ist zu wünschen, dass dieses Programm sich erfolgreich durchsetzt und fortgesetzt wird. In diesem Sinne sollte deshalb möglichst zahlreich der Anregung des Verlages gefolgt werden, ihm weitere wichtige und geschädigte, in die Reihe passende Titel für einen Nachdruck zu benennen. Ein lebhaftes Echo wäre nicht zuletzt auch ein sichtbares Zeichen für die Kulturstiftung, sich weiter auf diesem Feld der Sicherung des gefährdeten schriftlichen Kulturerbes einzusetzen.

Antonius Jammers

FROMMEYER, JUTTA: Zeitbegriffe und Zeitcodierungen in allgemeinbibliographischen Datenbanken: Analyse von RSWK, LCSH und RAMEAU sowie Entwicklung eines theoretischen Modells für ein Zeitretrieval / vorgelegt von Jutta Frommeyer. – Berlin: Logos-Verl., 2003. – XII, 371 S.: Ill.; 24 cm (Berliner Arbeiten zur Bibliothekswissenschaft; Bd. 10) Zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2002 ISBN 3-89722-993-5 kart.: EUR 44.00 (DE), EUR 45.20 (AT), sfr 78.30

In ihrem Buch »Zeitbegriffe und Zeitcodierungen in allgemeinbibliographischen Datenbanken« entwickelt die Autorin ein theoretisches Modell für ein Zeitretrieval in allgemeinbibliographischen Datenbanken. Dafür untersucht sie die Verwendung von Zeitbegriffen (Epochenbezeichnungen, historiografischen Begriffen) und Zeitcodierungen (Jahreszahlen, Datumsangaben) bei der Indexierung von Dokumenten in allgemeinbibliografischen Datenbanken und deren Retrievalmöglichkeiten.

Durch Globalisierung und Internet ist der Zugang zu den Katalogen unterschiedlichster Institutionen weit über die Landesgrenzen hinaus möglich geworden. Dadurch ist der Zwang zur Standar-



disierung der bibliothekarischen Regeln weltweit verschärft, um Daten-Interoperabilität zu gewährleisten. Hauptziel der Sacherschließung muss immer die optimale Befriedigung der Benutzerbedürfnisse sein.

Kompetente Einführung

Nach einer kurzen geschichtlichen Darstellung der Zeitrechnung an sich und der bibliothekarischen Regelentwicklung wendet sich die Autorin den wichtigsten Sacherschließungswerkzeugen der westlichen Welt zu, zum einen den beiden internationalen Universalklassifikationen, DDC und UDK, und zum anderen den drei Schlagwortsystemen LCSH, Rameau und SWD, wobei sie den Schwerpunkt auf die verbalen Sacherschließungssysteme legt. LCSH, Rameau und SWD mit RSWK werden kompetent und ausführlich in 164 von 316 Seiten mit ihrer Entwicklungsgeschichte und ihren Unterschieden dargestellt. Jutta Frommeyer ist hier eine gute vergleichende Einführung in die großen verbalen Sacherschließungssysteme gelungen und zwar nicht nur für Anfänger, sondern auch für praxis-erfahrene Sacherschließer.

Die Darstellung von Zeitaspekten nach LCSH kann nach sechs verschiedenen Varianten erfolgen. Es gibt keine allgemeinen subdivisions für Zeitangaben. Rameau stimmt in seiner Struktur mit den LCSH überein, weicht aber bei der Indexierung bezüglich der subdivisions von den LCSH ab. Rameau hat eine allgemein zu verwendende Liste (subdivision) mit ca. 40 Unterteilungen für den Zeitaspekt. Nach RSWK wird der Zeitaspekt durch so genannte Zeitschlagwörter wiedergegeben, die wie auch bestimmte Formalschlagwörter durch Jahreszahlen erweitert werden können. Der im Dokument behandelte Zeitabschnitt wird für die Beschlagwortung herangezogen. Vorgegebene Zeituntergliederungen für bestimmte Themenbereiche wie bei LCSH und Rameau gibt es bei RSWK nicht. Zwischen den Schlagwortsystemen gibt es unterschiedliche Indexierungsregeln, wann ein Zeitschlagwort benutzt werden soll oder nicht.

Retrievalmöglichkeiten

Ein Test der Retrievalmöglichkeiten von Zeitangaben in den Online-Katalogen der LoC, BnF und DDB zeigte, dass für ein optimales Suchergebnis viele Recher-

che-Schritte und Regelwerkskenntnisse notwendig sind, eine aus Nutzersicht unbefriedigende Bilanz. Zum Beispiel muss für Suchanfragen nach Jahreszahlen der Zeitraum genauso angegeben werden, wie es bei der Indexierung geschah, oder eine Suche mit Epochenbegriffen und zeitimmanenten Schlagwörtern erfordert die genaue Kenntnis der Ansetzungsregeln für solche Deskriptoren. Die angebotenen Schlagwortketten sind eine Suchhilfe, erlauben aber keine Sortierung nach der Zeitenabfolge. Der größte Mangel ist, dass alle Zeitcodierungen nur als Zeichen, nicht als Zahlen, erkennbar sind, sodass bei der Suche nur ein Zeichenabgleich erfolgt und keine Sortierung nach Zahlen möglich ist.

Jutta Frommeyer stellt die Retrievalmöglichkeiten der drei genannten Bibliothekskataloge verschiedenen anderen Datenbanken gegenüber, die eine Suche nach Zeitangaben anbieten. Die Suchmöglichkeiten bei den Allgemeinenzyklopädien (»Encyclopedia Britannica«, »Brockhaus-Enzyklopädie«, »Encarta«) sind vielfältig und elaboriert. Zeitimnante Begriffe sind chronologisch angeordnet und auch grafisch durch Zeitschienen dargestellt, von denen aus auf ein Jahr oder einen Zeitbegriff gesprungen werden kann. Die Datenbank »Historical abstracts« bietet den Zeitraum, der in einem Dokument behandelt wird, über eine spezielle Codierung an. Die »Jahresberichte für deutsche Geschichte« bieten für das Zeitretrieval eine Tabelle mit 14 verschiedenen Möglichkeiten; die weitere Differenzierung der Suchanfrage erfolgt hier durch andere Sacherschließungselemente wie eine ausgefeilte Klassifikation und eine Schlagwortliste.

Modell zum optimalen Zeitretrieval

Aufgrund ihrer Untersuchungen entwickelt die Autorin ein theoretisches Modell für ein optimales Zeitretrieval in allgemeinbibliografischen Datenbanken mit den drei Elementen **Zeitcode**, **Chronikcode** und **Chroniknormdatei**. Damit die Zeitcodierungen als Zahlen und nicht als Zeichen erkennbar sind, müssen sie in einem besonderen numerischen Feld (**Zeitcode**) abgelegt werden; mit der Möglichkeit, nach Zeiträumen zu suchen (Größer-, Kleiner- und Gleichoperatoren). Die Zeitspannen von Zeitbegriffen werden als **Chronikcode** in der gleichen

Datenstruktur wie der Zeitcode bei den Normdatensätzen ergänzt. Für bestimmte Zeitbegriffe ist eine Normierung notwendig (z. B. Mittelalter). Bei kulturkreisabhängigen Zeitbegriffen kann die zeitliche Codierung verschieden aussehen. Die **Chroniknormdatei** soll die chronologische Relation der zeitimmanenten Begriffe darstellen und bei umfassenden Zeitspannen große Trefferzahlen vermeiden. Da zeitimnante Begriffe über alle Sachgebiete streuen, muss für das Retrieval eine sachliche Einschränkung gegeben sein. Jutta Frommeyer schlägt dafür eine international angewandte Klassifikation vor.

Die Autorin stellt ein Retrievalmodell dar, um das Zusammenwirken von Zeitcode, Chronikcode und Chroniknormdatei zu demonstrieren. Dabei hat sie sich an der heutigen Menü-Oberfläche für OPACs orientiert und ein neues Suchfeld »Zeitabschnitt« mit verschiedenen Unterteilungen eingeführt. Ihre Beispiele sind nachvollziehbar und verdeutlichen ihren Vorschlag. Die Umsetzung eines solchen Modells hat Auswirkungen auf die vorhandenen Datenstrukturen; auch wird eine Annäherung der Regeln für die Schlagwortvergabe nach RSWK, Rameau und LCSH notwendig sein, wenn so eine Suche international angeboten werden soll.

Zum Schluss

Das Buch liest sich gut und ist übersichtlich gegliedert mit zehn Kapiteln und einem Anhang für verschiedene, den Zeitaspekt betreffende Hilfstabellen der vorgestellten Sacherschließungssysteme. Wo möglich und angebracht, insbesondere bei der Darstellung der Retrievalmöglichkeiten der untersuchten elektronischen Informationsmittel, werden zur Veranschaulichung Abbildungen eingesetzt. Allerdings sind der Qualität Grenzen gesetzt, weil im Schwarz-Druck ein ursprünglich farbiges Benutzer-Interface manchmal fast seine ganze Aussagekraft verliert. Hier wäre es wahrscheinlich besser gewesen, die benötigten Abbildungen vorher über ein Grafik-Programm in eine richtige Schwarz-Weiß-Abbildung umgesetzt zu haben. Das Literaturverzeichnis ist umfangreich und sehr übersichtlich gestaltet.

Das Buch bietet denjenigen, die sich mit Sacherschließung oder OPAC-Entwicklung beschäftigen, wichtige Anre-

gungen. Die Notwendigkeit von Sacherschließung gerade im Zeitalter der Globalisierung und des Internets bedeutet, dass bei der Weiterentwicklung von nationalen Regelwerken die internationalen Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen. Es bleibt zu hoffen, dass die Ideen von Frau Frommeyer aufgegriffen, die deutsche Sprachgrenze überwunden und bei den Regelwerksdiskussionen und Formatentwicklungen international berücksichtigt werden.

Esther Scheven

**SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK – STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK <DRESDEN>: Festschrift anlässlich der Einweihung des Neubaus / Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden / hrsg. von Jürgen Hering. Bearb. von Michael Golsch und Katrin Nitzschke. – Dresden: Sandstein, 2003. – 171 S.: zahlr. Ill.; 32 cm
Bibliogr. S. 165–168
ISBN 3-930382-81-4 kart.: EUR 29,00**

Der vorliegende Band dokumentiert nach der Fertigstellung der rekonstruierten und erweiterten »Bibliotheca Albertina« in Leipzig einen weiteren Meilenstein in der Bibliothekslandschaft Sachsens, nämlich die Fertigstellung des Neubaus der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Sachsen kann zwölf Jahre nach der Wende nicht zuletzt durch diese Bauten auf eine beachtliche Konsolidierung seiner Bibliothekslandschaft verweisen.

Die Festschrift ist gestalterisch sehr ansprechend, ein hoher Bildanteil macht deutlich, dass es vorrangig – ohne die bei solchen historisch gewachsenen Bibliotheken obligatorischen historischen Reminiszenzen zu vernachlässigen – darum geht, das neue Bibliotheksgebäude in seiner Vielschichtigkeit vorzustellen. Das große Format ermöglicht eine sehr gute grafische und visuelle Darstellung von Diagrammen, Zeichnungen, Grundrissen, Abbildungen, mit denen der Band reichlich ausgestattet ist. Die inhaltliche Gestaltung ist ebenfalls sehr geeignet, das Anliegen des Bandes zu transportieren. Nach den Gruß- und Vorworten folgt ein Abschnitt zur Baugeschichte der einzelnen Sammlungen und Standorte, die in dem Neubau zusammengeführt wurden. Der Hauptteil ist dem Neubau ge-

widmet. Die folgenden Abschnitte zur Bibliotheksorganisation, zur Benutzung und dem Service erläutern die Bibliothek im neuen Gebäude inhaltlich und funktional. Ein vorbildlich gestalteter Anhang mit den Übersichtsplänen zum Gebäude, einer Auswahlübersicht der am Bau des Gebäudes beteiligten Unternehmen, sowie eine Bibliografie zum Neubau komplettieren die Veröffentlichung.

Geschichtlicher Rückblick

Der Abschnitt zur Baugeschichte der einzelnen Sammlungen und Standorte kommt nicht umhin, die bekannte Auseinandersetzung um die Fusion der beiden (Sächsischen Landesbibliothek und Universitätsbibliothek), von ihrer bisherigen Ausrichtung so unterschiedlichen, Dresdner Bibliotheken zu erwähnen. Diese zeitweilig an Glaubenskriege erinnernde Auseinandersetzung ist mit der praktisch vollzogenen Fusion im Neubau nun auch durch die gebäudetechnische Umsetzung entschieden. Berücksichtigt man die Vielzahl der Standorte, die in der Mehrzahl ohnehin – wenn auch sehr langlebige – Provisorien waren, so muss positiv vermerkt werden, dass das neue Gebäude zu einer starken Konzentration und mit Sicherheit zu einer Verbesserung der Situation für die Benutzer geführt hat. In den beiden Gebäuden zu beiden Seiten des Zellschen Weges, so stellt Jürgen Hering in seinem Beitrag »Der Weg zur SLUB« stolz fest, »hat die SLUB, die seit der Vereinigung der beiden Vorgängerinstitutionen mit mehr als acht Millionen Medieneinheiten und etwa 1.150 Benutzerarbeitsplätzen zu den größten deutschen Bibliotheken zählt, eine Konzentration im Angebot erreicht, die ihresgleichen in der Bibliothekslandschaft suchen dürfte.«

Die Abschnitte über die Nachkriegsgeschichte der beiden vereinigten Bibliotheken dokumentieren, exemplarisch auch für andere Bibliotheken der ehemaligen DDR, unter welchen schwierigen Bedingungen Bibliotheken bis zur Wende existieren mussten. Beide Bibliotheken überlebten unter schwierigsten Bedingungen in Provisorien. Besonders an die äußerst problematischen räumlichen Verhältnisse der Bibliothek der damals noch Technischen Universität Dresden kann der Autor sich noch sehr gut aus seiner Studienzeit an der TU Dresden Anfang der 70er Jahre erinnern. Die Biblio-

thek war in einer größeren Zahl Außenstellen untergebracht, die alle mehr oder weniger schlecht für Bibliothekszwecke geeignet waren und räumlich auch recht weit voneinander entfernt lagen. Auch die Nachkriegsgeschichte der »Deutschen Fotothek«, der »Stenographischen Sammlung« und der »Phonothek« dokumentieren die schwierigen Verhältnisse in der DDR. Obwohl dieser Teil der Geschichte sehr gut überliefert wurde, sind viele Details dieser Zeit heute kaum noch nachvollziehbar. Insofern könnte man diese Abschnitte der Festschrift, in Anlehnung an den Beitrag von Reinhard Haida, getrost als »Provisorien zum Überleben« überschreiben. Unter den damals vorherrschenden Verhältnissen muss das Engagement der Bibliothekare für ihre Einrichtungen, das ist die Quintessenz beim Lesen dieser Beiträge, als erstaunlich eingestuft werden. Ein besonderes Beispiel ist die Vorgeschichte der Phonothek, sie stellte für DDR-Verhältnisse die Spitze des Machbaren dar. Der Umbau der Garnisonskirche in eine gut funktionierende Phonothek, die in der DDR ihresgleichen suchte, kann als Meisterstück für Erfindungsreichtum und Engagement bezeichnet werden. Es bleibt zu hoffen, dass die Phonothek im Neubau eine adäquate Heimstatt für ihre spezifischen Bedürfnisse gefunden hat.

Weitere Abschnitte zu anderen Außenstellen der beiden vereinigten Bibliotheken vervollständigen diesen Abschnitt der Festschrift.

Die »neue« Bibliothek

Der Hauptteil der vorliegenden Veröffentlichung ist dem neuen Bibliotheksbau gewidmet. Um es vorweg zu nehmen, das Gebäude ist zweifellos architektonisch gesehen sehr beeindruckend; wenn Jürgen Hering das Fachblatt »Die Bauwelt« zitiert, in dem er zum Ausdruck bringt, dass es sich um ein Gebäude handelt, »das man bis in die Details so noch nicht gesehen hat«, so hat er vermutlich Recht. Insofern können die Illustrationen der Festschrift diesen Eindruck nur bedingt wiedergeben. Der Beitrag der beiden Architekten Laurids und Manfred Ortner »Visionen einer Bibliothek« erläutert in sehr knapper Form das architektonische Konzept und die eher philosophische Sicht der beiden Architekten zur Bibliothek und zum Buch. Eine weiterge-



hende Auseinandersetzung der Architekten mit den funktionalen Aspekten solch einer komplexen Bibliothek wie der SLUB findet man hier allerdings nicht. In einem Gespräch anlässlich der Besichtigung des Neubaus Der Deutschen Bibliothek in Frankfurt a.M. hat Herr Ortner vor einigen Jahren einmal eine gewisse Bewunderung für Dominique Perrault bekundet. Perrault ist dafür bekannt, dass er Gebäude in der Landschaft versteckt, Architektur in der Natur verschwinden lässt (seine Pariser Bibliothek ist eher eine Abweichung von diesem Prinzip und räumt das eigene Credo zur Seite). Einen ähnlichen architektonischen Ansatz bietet nun der Neubau der SLUB. Bis auf »zwei gleich große steinerne Quader von 47 auf 16,5 m und 19 m hoch« ist die Bibliothek unterirdisch angeordnet. Die unterirdische Fläche 110 x 110 m erstreckt sich auf 3 Ebenen. Mit einer Hauptnutzfläche von 30.000 m² rangiert die SLUB nun unter den größten Bibliotheksbauten der Bundesrepublik.

Herzstück Lesesaal

Der Beitrag von Matthias von Rüdiger, Amtsvorsteher des Staatshochbauamtes Dresden, setzt sich tiefer gehend mit dem Bau auseinander. Hier wird skizzenhaft geschildert, mit welchen Problemen das Bauen einer größtenteils unterirdisch angeordneten Bibliothek verbunden ist. Herzstück der gesamten Bibliotheksanlage ist der komplett unterirdisch gelegene zentrale Lesesaal. Der mit Baufragen vertraute Leser kann aus den nüchternen Darstellungen zu den baulichen und technischen Details – stellvertretend seien hier nur die Unterkonstruktion der Bibliothek (weiße Wanne, Bodenplatte), Klima- und Belüftungstechnik, Glasdach des Lesesaals, Beleuchtung, Brandschutzsysteme etc. genannt – die großen technischen Probleme herauslesen, die mit der Fertigstellung eines solchen weitgehend unterirdisch angeordneten Baukörpers verbunden sind.

Der folgende Abschnitt zeigt in distanzierten und kühlen Bildern die zentralen Innenräume der Bibliothek. Diese Bilder von Candida Höfer in der für sie typischen Sichtweise zeigen die Innenräume der Bibliothek so, wie auch der introvertierte architektonische Ansatz von Ortner & Ortner zu verstehen ist. Der Lesesaal mit seiner Lichtdecke, ein stark

an klassischen historischen Lesesälen mit den für sie typischen umlaufenden Büchergalerien orientierter Raum in moderner Form, beeindruckt als leerer Raum, ein ästhetischer Anblick, dem man sich als Betrachter kaum zu entziehen vermag. Die repräsentativen Räume um den Lesesaal herum werden durch sich über mehrere Etagen erstreckende Säulen besonders akzentuiert. Lichtstreifen, Lichtschächte und Fenster bemühen sich, die nach innen gewandten Freihandbereiche mit Tageslicht zu versorgen. Es ist bemerkenswert, mit welcher Konsequenz die Architekten das von ihnen postulierte Konzept der »utopischen Glasur« – einer minimalistischen Oberflächengestaltung von Wänden, Decken, Verkleidungen, Bodenbelägen, Paneelen, die entfernt an ein endloses EAN-Strichcode-Relief erinnert – auf das gesamte Gebäude zur Anwendung brachten. Der gesamte öffentliche, dem Leser zugängliche Teil der Bibliothek mit allen Möbeln und Einbauten wirkt stimmig und aus einem Guss.

Die Zusammenführung zweier so heterogener Bibliotheken in einem neuen Gebäude ist sicher eine der spannendsten und anspruchvollsten Aufgaben, denen sich Bibliothekare und Architekten stellen können. Leider bleiben die Ausführungen zu den Details, insbesondere denen der baulich technischen Umsetzung, etwas allgemein gehalten.

Bibliothekarisches

Gesamtkonzept

Der Beitrag von Michael Golsch und Bernd Häntzschel geht auf das bibliothekarische Gesamtkonzept des Bibliotheksneubaus ein. Es werden Einblicke in die Vereinigung der Zentralbibliothek unter einem Dach, das Konzept der großen Freihandbereiche und das Konzept der Nutzbarkeit der Bibliothek für Behinderte vermittelt.

Der folgende Abschnitt zur Struktur und Organisation beginnt mit einem theoretischen Exkurs und skizziert das Fusionsmodell als einschichtiges Bibliothekssystem mit Zentralbibliothek und Zweigbibliotheken. Der Beitrag von Wolfgang Frühauf geht auf die Nachnutzung des ehemaligen Gebäudes der Sächsischen Landesbibliothek als das geplante Speichermagazin des Freistaates Sachsen für »passive Bestände« ein. Den Abschluss bilden kaleidoskopartig Bei-

träge zur Benutzung und dem Service, der Orts- und Fernleihe, den Reproduktionssdiensten, dem Zentralen Lesesaal und den Freihandbereichen. Die Ausführungen zur Belegungsplanung in den Freihandbereichen, zur Logistik der Vorbereitung, Umsetzung und Aufstellung von Bestandseinheiten, die von sechs verschiedenen Orten und zehn verschiedenen Aufstellungen in den neuen Freihandbereichen zusammengeführt wurden, lassen erahnen, welche komplexen Probleme von den Bibliotheksmitarbeitern zu lösen waren. Sehr interessant ist auch der Beitrag zu den Büchermagazinen, hier wird auf manches bauliche und technische Detail eingegangen, was man in vielen anderen Beiträgen vermisst.

Beeindruckend

Die gut gemachten Übersichtspläne dokumentieren am Ende dieser sehr schönen Festschrift noch einmal die Dimensionen und die Komplexität des Gebäudes. Man hätte sich als geneigter Leser gewünscht, etwas mehr über den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Architekten und Bibliotheksleitung bei der Lösung dieser komplexen Probleme, wie sich bibliothekarische Benutzeranforderungen in baulichen Raum- und Ausstattungsstrukturen niedergeschlagen haben, zu erfahren. Man wird an einigen Stellen des Bandes mit Bildern konfrontiert, die manche Frage offen lassen, so z.B. zur Ausgestaltung der Sonderabteilungen. Warum ist der Lesesaal der Sondersammlungen ein schmaler langer Schlauch? Die Abschnitte zu den Sondersammlungen sind generell sehr kurz und knapp gefasst. Aber gerade die räumliche Integration solcher Bereiche mit universitätsbibliotheksspezifischen Strukturen, ihre räumliche Ausprägung etc., wären von Interesse gewesen. Auch Ausführungen zu der komplexen Haustechnik oder aber zur Ausgestaltung der Mitarbeiterräume fehlen. Es bleibt zu hoffen, dass diese vielen interessanten Details eines sehr spektakulären Bibliotheksneubaus in anderen, noch folgenden Publikationen und Aufsätzen erläutert werden. Dies alles soll aber den insgesamt positiven Eindruck der Festschrift nicht schmälern. Einen Effekt hat sie mit Sicherheit, man bekommt Lust, sich den Neubau anzuschauen. Dies ist auch unbedingt zu empfehlen, der Bau ist noch viel beeindruckender

und spektakulärer, als dies die schönen Bilder der Festschrift vermitteln. Hohe Besucherzahlen sind diesem Gebäude garantiert.

Ingo Kolasa

**STAATSBIBLIOTHEK <BERLIN> / HANDSCHRIFTENABTEILUNG: Kataloge der Handschriftenabteilung / Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz / hrsg. von Eef Obergauw. – Wiesbaden: Harrassowitz
Teilw. hrsg. von Tilo Brandis
Früher u.d.T.: Staatsbibliothek <Berlin, West> / Handschriftenabteilung: Kataloge der Handschriftenabteilung
Reihe 3. Illumierte Handschriften
Bd. 3. Die illuminierten lateinischen Handschriften deutscher Provenienz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin: 1200–1350 / beschrieben von Paula Vāth
ISBN 3-447-04273-7 Gewebe: EUR 145.00
Teil 1. Text. – 2001. – IX, 200 S.; 33 cm
Teil 2. Abbildungen. – 2001. – 224 S.; 33 cm**

Der hier anzuzeigende Handschriftenkatalog enthält die Beschreibung von 127 lateinischen, illuminierten Handschriften und Handschriftenfragmenten, entstanden in Deutschland zwischen 1200 und 1350 und aufbewahrt in der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Damit schließt der Band an den 1991 erschienenen Katalog von Andreas Fingernagel an, der die entsprechenden Hand-

schriften vom 8. bis zum 12. Jahrhundert verzeichnet.

Es versteht sich von selbst, dass die zeitliche Abgrenzung »nach vorne und hinten unscharf« sein muss, doch ist zu beachten, dass einige – leider unklar, wie viele – Handschriften unberücksichtigt blieben, die zuverlässig weder nach Westdeutschland noch nach Frankreich zu lokalisieren waren.

Geordnet wurde der Katalog wie sein Vorgängerband nach »Provenienzen«, allerdings in der Bedeutung des »letzten bekannten oder als sicher vorauszusetzenden mittelalterlichen Aufbewahrungsort[s]« und nicht in der Bedeutung der Entstehung der Handschrift. Die unter den Provenienzen zusammengefassten Katalogisate werden durch eine Beschreibung der Institution/en eingeleitet. Dann folgt das an die Beschreibungsrichtlinien der DFG angelehnte Kategorienschema, das für diese Form der Spezialkataloge üblich ist: Signatur, Überschrift, Entstehung, Datierung, Abbildungsnachweis, Angaben zur Provenienz, die Formalbeschreibung, Einbandangaben. Die ausführliche Erläuterung der Handschriftenausstattung in Bezug auf Stil und Einordnung bildet den Schwerpunkt bei dieser Form von Auswahlbänden – eine etwas detailliertere Inhaltsbeschreibung wäre sicherlich wünschenswert gewesen, was aber kei-

nesfalls der Bearbeiterin, sondern dieser Gattung von Auswahlbänden anzulasten ist.

Ein Kapitel mit »Handschriften unbekannter Provenienz« (Kat.-Nr. 108–127) beschließt den eigentlichen Textteil.

Im Anschluss an die Beschreibungen runden eine Signaturenkonkordanz, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, ein kombiniertes Personen-, Orts- und Sachregister, ein Register zu Buchschmuck und Ikonographie, ebenso eins für Einbände sowie ein Verzeichnis der erwähnten Handschriften und Kunstdenkmäler den Textband ab.

Der in sehr guter Qualität realisierte Tafelband zeigt 31 Farbabbildungen und 407 Schwarz-Weiß-Abbildungen, jeweils in der Reihenfolge des Textbandes. Da die Bildunterschriften kurze Informationen zu Entstehungsort und -zeit enthalten, werden Vergleiche untereinander erleichtert.

Man mag über Auswahlbände an sich geteilter Meinung sein, und es ist zu bedauern, dass eine zusammenfassende Problematisierung oder gar Beurteilung fehlt – dennoch überzeugen die Bände von Paula Vāth in jedem Fall und stellen reiches und umfangreiches Material für weitere Forschungen zur Verfügung und sind somit für jeden Handschriftenapparat unverzichtbar.

Marianne Riethmüller

